

Große Entrüstung ruft in Constantinopel und wohin die Nachricht dringt, der Mordanschlag eines österreichischen Consuls auf Kossuth hervor.

Hans und Michel gaben sich Räthsel auf. Noch eins, sagte Hans: welches ist das theuerste Fleisch im deutschen Lande?

Remagen, 31. Jan. Die von Coblenz nach Linz fahrende Personenpost hatte gestern Abends zwischen Walkerhof und Linz das Unglück, an einer Stelle, wo das Gelände in schlechtem Zustande sich befand, durch das bedeutende Glatteis von der Straße abzugleiten und in den Rhein zu stürzen.

Stuttgart. Während des schon so lange anhaltenden und für die Armen äußerst harten Winters hat S. M. der König bereits 2000 Centner und J. M. die Königin an 700 Ctr. Holz unter die Bedürftigen hiesiger Stadt vertheilen lassen.

Baihingen a. d. G., 1. Febr. Eine Handlung der rohesten Brutalität, die leider bei unserer erwachsenen Jugend immer mehr einreißt, ist vor einigen Tagen in unserer Gegend verübt worden und wird wegen der schlimmen Folgen, die sie mit sich führte, zu einer Schwurgerichtssitzung Veranlassung geben.

Nachwächter weg und der Bote mit seinem 13jährigen Mädchen allein, so brachen die ihm aufschauern den vier Bursche aus einem Hinterhalte hervor, stelen über ihn her und schlugen ihn zu Boden, das Kind aber schrie um Hülfe; nochmals suchte er sich aufzuraffen, da schlugen aber die Bursche mit erneuter Wuth auf ihn los und zerschmetterten ihm die Hirnschale, so daß an kein Aufkommen mehr zu denken ist; auch höre ich, daß er bereits gestorben sey, seine Familie in Trauer und Sorge zurücklassend.

Preis-Ausschreibung. Die Nummer 5 des Gewerbeblattes enthält eine Bekanntmachung der Centralstelle für Gewerbe und Handel in Betreff der Ausschreibung von Preisen für württembergische Tuch- und Zeugmachermeister.

Murrhardt. [Mehel-Suppe und Ball.] Der Unterzeichnete gibt aus Veranlassung der Fastnacht, Dienstag den 12. Februar d. J., Abends Mehel-Suppe und hernach Ball, wozu alle seine verehrten Freunde und Gönner einladet

Karl Seeger z. Stern. Den 7. Febr. 1850.

Bachnang. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1850.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchste, Mittlere, Niederste. Rows include items like 1 Scheffel Kernen, Dinkel alter/neuer, Roggen, Weizen, Gemischtes, Gerste, Einkorn, Haber, Simri Welschkorn, Ackerbohnen, Wicken, Erbsen, Linsen, 8 Pfund gutes Kernendrod, Gewicht eines Kreuzerwecks, 1 Pfund Rindfleisch gemästetes, Kalbfleisch, Schweinefleisch unabgezogen, abgezogenes.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 13. Dienstag den 12. Februar 1850.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

#### Vermögens = Beschlagnahme.

Durch Gerichtsbeschuß vom heutigen Tage wurde das gegenwärtige und künftige Vermögen des Soldaten Carl Wilhelm Thumm, welcher durch kriegsrechtliches Urtheil vom 3. Dezember 1849 der Desertion für schuldig erkannt wurde, dem Gesetze gemäß mit Beschlag belegt, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 6. Februar 1850.

R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Forstamt Reichenberg. Revier Weiffach.

#### Holz = Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen im Staatswald Wüstenberg folgende Holzquantitäten am

Samsdag den 16. Februar d. J. zum öffentlichen Verkauf:

- 1 Buchen-Stamm von 8' Länge und 18" mittlerem Durchmesser, 3 3/8 Klafter eichene Nugholz- und 19 " dto. Brennholz-Scheiter, 4 1/4 " dto. Prügel, 29 3/4 " buchene Scheiter, 5 " dto. Prügel,

ferner: 575 Stück eichene und 1475 " buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet an genanntem Tage Vormittags 9 Uhr im Schlage selbst bei Oberbrüden Statt.

Für rechtzeitige Bekanntmachung dieses wollen die Schultheißenämter Sorge tragen. Reichenberg, den 4. Februar 1850.

R. Forstamt.

Forstamt und Revier Reichenberg.

#### Holz = Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen nachstehende Holz-Quantitäten im Staatswald Steinberg am

22. Februar d. J.

zum öffentlichen Aufstreich, als:

- 1 Ahorn-Stamm, 12' lang und 14" mittlerer Durchmesser, 3 Eichen-Stämme von 20 und 28' Länge und 6 und 13" mittlerem Durchmesser; ferner: 16 Klafter buchene Scheiter, 7 1/4 " dto. Prügel, 6 3/4 " birken Scheiter, 3 1/4 " " Prügel, 1 " erlene Scheiter, 1/4 " " Prügel;

endlich:

- 3175 Stück buchene, 575 " birken und 75 " erlene Wellen.

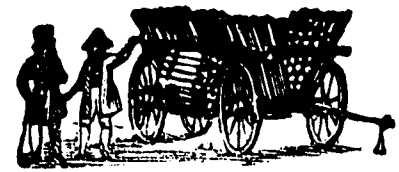
Die Zusammenkunft findet an obigem Tage im Schlage selbst ob den Rietenauer Weinbergen Statt. Die Schultheißenämter wollen für gehörige und rechtzeitige Bekanntmachung dieses besorgt seyn. Reichenberg, den 7. Februar 1850.

R. Forstamt.

Forstamt und Revier Reichenberg.

#### Wiederholter Holz = Verkauf.

Da sich in den drei ersten Verkaufstagen stets



nur wenige Käufer eingefunden und selbst bei verschiedenen Nummern nicht einmal  $\frac{1}{5}$  des Anbots erlöst werden konnten, steht man sich veranlaßt, nachstehendes Material in dem Staatswald Rohrbach zur nochmaligen öffentlichen Versteigerung unter den bekannten Bedingungen zu bringen am

- 18., 19., 20. und 21. Februar d. J. und zwar:
- 2 Buchen, 20 und 21" dick, zu Mulden tauglich,
  - 1 Ulme, 10" dick,
  - 230 Stück birchene Reiffstangen, 25-28' lang,
  - 375 " Föhrlingereife;
- sodann:
- 13 Klafter buchene Scheiter,
  - 13 1/2 " " Prügel,
  - 1 " birchene Scheiter,
  - 3/4 " " Prügel,
  - 1 1/2 " erlene Scheiter,
  - 2 1/4 " " Prügel,
  - 3 1/2 " aspene Scheiter,
  - 2 " " Prügel;

endlich:

- 17,625 Stück buchene
- 500 " birchene
- 750 " erlene und
- 1225 " aspene

Wellen.

Die Zusammenkunft findet an jedem der genannten Tage Vormittags 9 Uhr in dem hintern Weiler Rohrbach Statt.

Die Schultheißenämter werden ersucht, diesen wiederholten Verkauf in ihren Gemeinden gehörig und rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Reichenberg, den 7. Februar 1850.  
K. Forstamt.

Forstamt Reichenberg.  
**Eichen = Rinden = Verkauf.**

Unter Zugrundlegung der allgemeinen Holzverkaufs-Bedingungen und der weitem Bestimmung, daß die Käufer selbst für das Schälen und Trocknen der Rinde zu sorgen haben, wird

Samstag den 23. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhaus in Badnang der muthmaßliche Anfall von Eichen-Rinde am Stamm öffentlich versteigert und zwar:

a) vom Revier Reichenberg:  
etwa 15 Klafter im Staatswald Brentenhau,  
" 20 " " " " Rohrbach,  
" 6 " " " " " Trinkhau;

b) vom Revier Weissach:  
etwa 18 Klafter im Staatswald Brucherberg,  
" 10 " " " " " Biehwald-Ruth,  
" 3 " " " " " " Wüstenberg;

zus. 72 Klafter;  
ferner am Freitag den 22. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhaus in Löwenstein

c) vom Revier Lichtenstern:  
etwa 10 Klafter im Staatswald Hegnach und großen Kommenthurwald.  
Reichenberg, den 9. Februar 1850  
K. Forstamt.

**Holz = Verkauf.**

Die unterzeichnete Stelle verkauft heuer wieder im Staatswald Rohrbach Gerechtigkeits-Holz, und zwar 30 Klafter buchene, aspene und erlene Scheiter und Prügel am

Mittwoch den 20. dieses Monats, Vormittags, wozu die Liebhaber in den Schlag eingeladen werden.

Nur bei ganz ungünstiger Witterung findet der Verkauf im Gasthaus zum Hirsch in Oppenweiler Statt.

Ludwigsburg, den 8. Februar 1850.  
Stiftungspflege.

Oppenweiler, Oberamts Badnang.  
**Vieh = Verkauf.**

Montag den 18. d. M. Vormittags 9 Uhr wird durch die unterzeichnete Stelle mit Vorbehalt gutherrschastlicher Genehmigung gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden:

- 1) 5 Stiere, 7/8 Jahr alt, zum Schlachten und zum Angewöhnen brauchbar; Gewicht circa 400 bis 500 Pfund per Stück.
- 2) 1 Kalbel, 1 1/2 Jahr alt, von circa 400 Pfund, zur Zucht und für den Metzger tauglich.
- 3) 1 gemästeter Dohse, von circa 6 bis 7 Centner.

Den 5. Februar 1850.  
Freiherrlich v. Sturmfeder'sche Oekonomie-Verwaltung.

G e r s b e r g.  
**Gläubiger = Aufruf.**

Behufs früherer Auseinandersetzung der Verlassenschaftsache des kürzlich verstorbenen Schulamtsverwesers Kauffmann dahier, gebürtig von Heustaig, Oberamts Omünd, werden Alle, welche an denselben aus irgend einem Grunde eine Forderung zu machen haben, hiedurch aufgefordert, solche binnen 15 Tagen dem Waisengerichte unter Vorlegung der Beweismittel hiefür anzuzeigen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie nicht berücksichtigt würden.

Den 6. Februar 1850.  
K. Amtsnotariat und Waisengericht,  
vdt. Amtsnotar  
Fischer.

**Privat = Anzeigen.**

**Badnang. Weißes und farbiges Porzellan empfiehlt zu ganz billigen Preisen**  
Sermann Richter.

**Ladenjungfer = Gesuch.**

Von einem Handlungshaus auf dem Lande wird eine gewandte Ladenjungfer gesucht, die in ähnlichen Stellen schon gewesen ist und sich über Treue, Fleiß und solides Betragen genügend auszuweisen vermag. Näheres bei der Redaction.

**Hofguts = Verkauf.**

Michael Schwarz von Oberschönthal ist willens nach Amerika auszuwandern und beabsichtigt sein bisher besitzendes Hofgut sammt Gebäulichkeiten aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus, einer zweibarnigten Scheuer sammt Tenne, Stallung zu 12 Stück Vieh, einem doppelten Schweinstall und einer Wagenhütte und Theil am Waschhaus und Brunnen; 1 Mrg. Gras- und Baumgarten, 6 Mrg. Wiesen, theils Wässerungswiesen, 19 Mrg. Acker und 3 Mrg. Wald. Sämmtliche Güter sind im besten Zustand und können täglich eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden. Ewaige Auskunft ertheilt Kronenwirth Breuning in Badnang.

**Badnang. 40-50 Simri gute gelbe Kartoffeln werden zu kaufen gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei der Redaction.**

**Der Eisgang von 1850 in den Ortschaften Badarach, Niederheimbach und Rheindiebach.**

Acht Tage der Angst und vier Tage der größten Gefahr sind durchlebt und endlich hat unsere Erlösungskunde geschlagen; die Gefahr ist beseitigt und freier athmet die Brust. Doch, wo unser Auge hinblickt, gewahrt es Verwüstung, und in dumpfem Schmerz schauen die Bürger die Zerstörung ihres so mühsam erworbenen Gutes. Einen Eisgang, wie den dießjährigen, haben unsere Annalen nicht aufzuweisen. Schon am 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr, setzte sich die Eisdecke auf dem Rheine in Bewegung; das Wasser stieg, und mit ängstlichen Blicken folgten die Rheinbewohner den tobenden Eismassen; allein um 4 Uhr schon hatte sich das Eis wieder gestellt; das Wasser blieb auf seinem ungewöhnlichen Höhepunkte und die Eisschollen waren weit über die Ufer hinausgeworfen. In der folgenden Nacht fiel das Thermometer von 5° ober bis 7° unter Null; nichtdestoweniger setzte sich am 27.,

Nachmittags 3 Uhr, das Eis wieder in Bewegung und gieng während zweier Stunden rasch durch, so daß man sich mit der Hoffnung schmeichelte, dieses Mal mit der bloßen Angst davon gekommen zu seyn. Vielleicht wären auch einige am Lurlei, wo das Eis auch eine ganze Stunde durchgieng, gut angebrachte Schüsse mit Kartätschen hinreichend gewesen, unserer Noth vorzubeugen, allein der Fall war nicht vorgesehen. Um 5 Uhr stellte sich das Eis wieder; doch von Lorchhausen aufwärts war der Rhein frei vom Eise, aber am andern Morgen war die Decke wieder bis oberhalb Trechtlingshausen hergestellt. Das Wetter wurde gelinder und das Eis drückte am 28. und 29., ohne Fortgang zu bekommen. Während der ganzen Zeit war das Wasser ungewöhnlich hoch. Am 30., Morgens 4 1/2 Uhr, verfündeten Nothschüsse die abermalige Bewegung des Eises. Den Schüssen folgte in den Ortschaften Badarach, Rheindiebach und Niederheimbach bald allgemeines, durchdringendes Angstgeschrei, in welches sich das Brüllen des Viehes, das in der Eile theils im freien Felde, theils im zweiten Stocke in demselben Lokale mit der Familie untergebracht wurde, mischte. Das Wasser hatte bald die Höhe von 1784 erreicht, und kolossale Eisschollen wurden in Badarach über die Stadtmauern geworfen; in Niederheimbach aber lehnten sich die Eismassen drohend an die Häuser. Dann stellte sich das Eis, ohne daß das Wasser fiel. Endlich ward es Tag und unseren Blicken stellte sich ein schauerliches Bild dar: hoch aufgethürmt lagen die gewaltigen Eismassen bis weit über die Ufer hinaus, bedeckt mit Spuren der Verwüstung, die sie auf ihrem kurzen Wege schon angerichtet. Die ganze Häuserreihe längs der Chaussee zu Niederheimbach war förmlich abgeschlossen, vorn durch das hoch aufgeworfene Eis, hinten durch die steile Felswand, an welche diese Häuserreihe sich lehnt. Da das Wasser so schnell anschwell, so konnte kaum das Vieh gerettet werden, an die Wegschaffung der Mobilien und Lebensmittel war nicht zu denken. So sahen viele Familien, entblößt von Nahrung und Heizungsmitteln, in dem zweiten Stocke ihrer Wohnung, abgeschlossen von der Welt, mit wahrer Todesangst dem ferneren Verlaufe der Dinge entgegen. In Badarach konnte doch wenigstens durch Kähne die Kommunikation unter den Bürgern unterhalten werden; doch verließen die meisten in der Unterstraße wohnenden Familien ihre Wohnungen und flüchteten nach Steeg und den höher gelegenen Stadttheilen. Die Pferde des Herrn Posthalters und viele Kühe fanden eine sichere Zufluchtsstätte in der evangelischen Kirche. Während des ganzen Tages sah man mit ängstlicher Erwartung der ferneren Bewegung des Eises entgegen; aber als gegen Abend der Himmel sich aufhellte und der Wind sich nach Norden wendete, schwand die Hoffnung auf baldige Rettung mit Zunahme der Kälte mehr und mehr. Ueber dem in den Höfen und Häusern stehenden Wasser bildete sich bald eine Eisdecke. Gegen 9 Uhr Abends setzte sich wider alles Erwarten das Eis plötzlich in Bewegung; das



Wasser fiel unter schrecklichem Gefrassel reißend weg und nahm, Thore und Thüren eindrückend, Alles mit fort, was nicht gut befestigt war. In drei Minuten war die Oberstraße von Bacharach frei vom Wasser, aber in drei anderen Minuten hatte dasselbe seinen vorigen Höhepunkt wieder erreicht, und auch in der Oberstraße flüchteten die Familien ihre Habe nach dem Speicher; viele verließen auch dort ihre Wohnungen. Das Eis stand wieder. Am 31. änderte sich der Stand der Dinge nicht. Nachts um 11½ Uhr wiederholte sich dasselbe Manoeuvre, wie Tags vorher um 9 Uhr. Auch am 1. Februar blieb unser Zustand derselbe, nur daß er immer un-erträglicher wurde, und die Familien verließen immer mehrere ihre vom Einsturz bedrohten Häuser. — In Niederheimbach sah Referent einen durch Strapazen und Gefahren abgehärteten Schiffer, welcher sich mit einer Decke ein Kind auf den Rücken und eines auf die Brust gebunden hatte, laut weinend sich an der steilen Berghöhe mittelst eines Seiles hinaufarbeiten, seine Frau von Stufe zu Stufe nachziehend. Auch an diesem Tage setzte sich Abends 7 Uhr das Eis in Bewegung, ohne jedoch durchzugehen. Am 2. Februar Morgens gegen 9 Uhr schlug endlich unsere Erlösungskunde. Das Eis gieng durch und das Wasser fiel. Viele Eingeschlossene beeilten sich, der lang ersehnten Freude zu genießen, endlich wieder Gottes freie Erde betreten zu können. Das Wasser stieg zwar wieder, aber die Gefahr war doch beseitigt, denn der Rhein war bis Saub vom Eise frei, und gegen Abend hatte die ganze Decke den Turlei passirt. Aber welches Bild der Verwüstung zeigte sich nun unseren Blicken! Die Gärten innerhalb der Stadt waren mit Trümmern von durch das Wasser entführten Geräthen, Bau- und anderem Holze bedeckt, die Bäume theils entwurzelt, theils abgebrochen; viele Häuser sind ihres Fachwerks beraubt und drohen, unterspült, den Einsturz. Das Häuschen auf dem Berthe unterhalb Bacharach, das 400 Jahre den Elementen getrogt, ist jetzt dem Drange der Eismassen unterlegen; die Pfalz soll ihres Daches beraubt seyn. Auf dem Wege von Bacharach nach Rheindiebach sind fast alle Bäume, darunter Nussbäume von enormer Stärke, entwurzelt. Durch ganz Niederheimbach ist die Chaussée 8 Fuß hoch mit Eis bedeckt, und obschon mehrere Hundert Mann mit der Wegräumung beschäftigt sind, dürfte doch die Passage, die schon seit dem 30. Januar gänzlich unterbrochen ist, vor drei Tagen nicht hergestellt seyn. — Doch wenden wir unseren Blick weg von der Zerstörung, und suchen wir Linderung unserer Trauer in der rühmlichen Menschenfreundlichkeit, die sich bei diesem Ereignisse kund gegeben. — In Bacharach wurde Alles aufgeboten, die Noth zu lindern, und Bürger, die selbst einen Schaden von wenigstens 1000 Thln. zu beklagen hatten, suchten die Bedrängten in den entferntesten Wohnungen, und spendeten mit vollen Händen, was fehlte. Wo sie mit Nachen nicht nahekommen konnten, wurden die Gefache so lange von Haus zu Haus eingeschlagen, bis die Unglücklichen erreicht

waren. Auch von Steeg kamen die Spenden reichlich, und eben erfahre ich, daß auch von Simmern und Umgebung viele Nahrungsmittel zugebracht werden. Niederheimbach hat sich Seitens der nahe liegenden Ortschaften noch größerer Theilnahme zu erfreuen. Schon am 31. Jan. Mittags sah Referent, wie aus Oberheimbach Groß und Klein, beladen mit Brod, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln, über das Gebirge herbeieilten. Nun aber wußten sie nicht, wie sie ihre Gaben den Unglücklichen zu bringen sollten; doch die Nächstenliebe machte sie erfinderisch, und mit langen Stangen und Seilen erreichten sie ihren Zweck. Die Bürger von Trechtlingshausen bewährten auch bei diesem Unglücke ihre noch kürzlich bei einem dort vorgekommenen Brande bewiesene Thatkraft und Mildthätigkeit auf rühmliche Art. Ganz besonderer Erwähnung verdienen aber die Städte Bingen, Stromberg und Kreuznach und die Orte Weiler und Büdesheim. Die Bürger von Bingen haben allein zwei doppelt bespannte Wagen mit Lebensmitteln und 500 fl. baares Geld, die Stromberger ebenfalls viele Lebensmittel und 63 Rthlr., und die Kreuznacher eine sehr bedeutende Quantität Lebensmittel beigebracht. Hätten die Besenker die Freudenthränen der Besenkten gesehen, sie hätten darin gewiß eine beredtere Dankesabstattung gefunden, als sie durch die schönste Rede gegeben werden kann.

Bürgermeisterei Niederheimbach, am 3. Februar 1850.

**Abkühlende Tropfen für das Erfurter Fieber.**

Von N.

(Fortsetzung.)

IV. Ob der preussische Sonderbund die „deutsche Einheit“ sey?

Trotz der schlechten Geschäfte, welche die preuss. Sonderbundspartei in allen Theilen Deutschlands beim Volke macht, ist in einer der letzten Nummern d. Bl. dennoch eine Einladung zu Gründung eines Vereins für den Anschluß an dieses Sonderbündniß unter dem Namen: „Verein für deutsche Einheit“ erschienen. Wir wissen nicht, ob dieser Verein zu Stande gekommen und wir fragen nicht nach der Zahl seiner Mitglieder, wir haben auch gar nichts gegen diesen Verein, aber das, meinen wir, könne das Publitum doch verlangen, daß sich auch ein Verein, wie der Einzelne, den rechten Namen gibt und sich nicht mit einem falschen Aushängschild zu schmücken suche. — „Verein für deutsche Einheit!“ — Wir mögen diese Bezeichnung betrachten wie wir wollen, so finden wir sie un wahr, denn der Verein hat den Zweck, ein Sonderbündniß dreier Fürsten zu unterstützen, das zur Zeit geschlossen wurde, da die Frankfurter Reichs-verfassung in vielen deutschen Staaten von den Re-

gerungen, und fast in ganz Deutschland von der ungeheuern Mehrheit des Volks bereits anerkannt war, das also nur den Zweck hatte, die vom Volk gegebene Verfassung, in welcher neben der Einheit auch die Freiheit verbürgt war, umzustürzen. Die Gründer des Vereins kennen die preussische Politik, welche auf Eroberung der kleineren deutschen Staaten ausgeht und ebendaher Deutschland zerstört, aber nicht einigt; sie kennen den Berliner Entwurf und die authentische Interpretation dazu, nach welcher die wesentlichsten Grundrechte, namentlich aber die Abschaffung der Standesvorrechte, wieder aufgehoben sind; sie kennen die neuesten Vorgänge in Berlin, welche klar beweisen, daß es dem preussischen Kabinet mit dieser Interpretation und mit der Wiedereinführung der Standesvorrechte Ernst sey; sie wissen, daß in Erfurt, auch wenn Württemberg seine Abgerodnete dahin schicken würde, die Berliner Verfassung nicht verbessert, sondern nur verschlechtert werden kann; sie wissen, daß die ungeheure Mehrheit im Volk nichts von diesem Sonderbund und weder preussisch noch österreichisch, sondern deutsch seyn will und daß die „Volkspartei“ in allen Theilen Deutschlands diese Mehrheit repräsentirt, daß also diese Partei allein berechtigt wäre, sich den Namen einer „deutschen,“ aber nicht einer Partei nur für deutsche Einheit, sondern auch für die Freiheit, beizulegen: trotz und Angesichts dieser Thatsachen wollen sie die Leute glauben machen, der Zweck des Vereins sey die „deutsche Einheit.“

Wer die deutsche Einheit in dem Anschluß an das preuss. Sonderbündniß erblickt, der kann sie konsequenterweise nicht zugleich auch in einem Anschluß an Oesterreich finden, wer preussisch seyn will, der kann nicht österreichisch seyn wollen, wer nach Erfurt wählen will, der kann nicht sagen, er sey auch mit einer entsprechenden Verfassung von Seiten der 4 Könige zufrieden, weil ja diese gegen den Erfurter Reichstag protestiren; wer aber das dennoch thut, der bekennt zugleich, daß er mit Allem zufrieden sey, was eben komme und der verläßt auch den Berliner Entwurf wieder, wie er die Frankfurter Verfassung verlassen hat, der läßt am Ende auch in Erfurt davon, wie er in Frankfurt davon gelaufen ist, oder davon gelaufen wäre, und läßt sich abermals eine andere Verfassung oktroyiren.

Es ist wahr, daß ein Mißbrauch mit dem Verlangen der Völker nach Einigung getrieben wird, aber weil wir das einsehen, so wollen wir uns nicht selbst zum Spielball hergeben, weil wir an der Aufrichtigkeit der einen wie der andern Seite zweifeln müssen, so wollen wir keiner Seite blindlings vertrauen, und weil wir wissen, daß die diplomatischen Winkelzüge bei dem tiefgehenden Drange der deutschen Völker nach Einigung und bei der Größe des allgemeinen Glends bald zu Schanden werden müssen; weil wir glauben, daß noch eine ewige Gerechtigkeit über uns waltet, so wollen wir festhalten an dem guten Rechte, das in dem Werke der

deutschen Nation verbürgt ist, denn wer vom Rechte weicht, der weicht von Gott! —

(Schluß folgt.)

**Schwurgerichtsverhandlung.**

Tübingen, 4.—5. Febr. (Zweite Sitzung des Schwurgerichtshofs gegen den ledigen Schmied Jakob Mayer von Dottingen, wegen Tödtung des Christoph Lamparter von da.) Vertheidiger Oberjustiz-Procurator Pfelsticker von hier. Nachdem der Angeklagte Schmied Jakob Mayer, ein gutgekleideter und solid aussehender junger Mann von 27 Jahren vorgeführt und über sein Refusationsrecht belehrt, die Verhandlung vor dem Schwurgerichtshof verlangt hatte, erfolgte die Ziehung und Aufruf der Geschwornen. Der Geschworne Freiherr v. St. André von Wankheim war nicht erschienen und suchte sich durch ein ärztliches Zeugniß zu entschuldigen, wurde aber auf eine weitere Äußerung des Arztes nicht für zureichend erkannt, und derselbe sofort vor Beginn der Sitzung am zweiten Tag wegen unentschuldigtem Ausbleibens in eine Geldbuße von 60 fl. verurtheilt. Aus dem Anklageact ergibt sich folgendes:

Am 1. Nov. v. J. kam der Angeklagte, Mayer, auf dem Rückwege von Urach, woselbst er den Jahrmarkt besucht hatte, mit noch mehreren Einwohnern von Dottingen Abends 6 Uhr in den Hirsch nach Eirchingen. Nach kurzem Aufenthalt daselbst begab sich die Gesellschaft in das Lammwirthshaus, wo schon mehrere Gäste versammelt waren. Zwischen zwei der Anwesenden, Joh. Glück und Theurer von Dottingen, entspann sich ein Streit, der in Thätlichkeiten übergieng, aber durch die Entfernung des Theurer aus dem Wirthshaus bald beendet wurde. Als bald aber zog dieser erste Streit einen zweiten nach sich, indem der Angeklagte, Jakob Mayer, der sich gegen den Joh. Glück ausgesprochen hatte, von Glücks Schwager, dem Schmiedmeister Andreas Lamparter von Dottingen hierüber zu Rede gestellt wurde. Dieß war die Veranlassung, daß beide einander faßten und im Zimmer herumrißen. Während des Kampfes hatte Mayer dem Lamparter mit seiner hölzernen Tabakspfeife einen Schlag auf den Kopf versetzt, in Folge dessen diesem das Blut herabließ; im Aerger über diese Verwundung wollte Lamparter von denen, die Frieden zu stiften suchten, sich nicht beruhigen lassen. Mayer läßt sich zwar bewegen, seinen Platz an einem an der Thür stehenden Tisch wieder einzunehmen, that aber gleichzeitig die drohende Äußerung: „wenn der noch einmal so herkomme, so werde er unglücklich.“ Indessen machte Lamparter seinem Unmuth gegen Mayer zunächst in Worten Luft, dieser erhob sich wieder von seinem Sitz, und gleich darauf hatten beide einander wieder gepackt. Andere eilten hinzu, sie auseinander zu thun, es entstand ein Drängen und Reiben, das nur wenige Augenblicke dauerte und plötzlich ein Ende nahm,



als Lamparter mit dem Ausrufe: „Jesus, ich bin gestochen“ zusammen sank. Keiner der Anwesenden hatte bemerkt, daß einer der Streitenden einer Waffe sich bedient, namentlich hatte Niemand gesehen, daß der Angeklagte, Mayer, gestochen hatte; jetzt aber zeigte sich, daß nicht nur Lamparter, sondern auch noch vier weitere Personen deutliche Spuren von dem kräftigsten Gebrauche einer Waffe an sich trugen. Keine der Verwundung war jedoch von solcher Bedeutung, wie die des Lamparter, an dessen Unterleib von dem herbeigeholten Oberamtswundarzt Klett von Urach eine 1½ Zoll lange Stichwunde gefunden wurde, aus welcher ein 10 Zoll langes Stück des Dünndarmes herausging, das an einer Stelle halb durchschnitten war. In Folge dieser Verwundung entstand nach dem Urtheil der Gerichtsärzte eine allgemeine Bauchfellentzündung, welche Brand und Lähmung der Gedärme und am 13. Nov. v. J., dem zwölften Tag nach der Verwundung den Tod des Lamparter herbeiführte. Der Angeklagte hatte in der Voruntersuchung anfänglich seine That in Abrede zu stellen gesucht, ließ sich aber nach einigen Umschweifen zu dem Geständniß herbei, daß er ein dolchartiges Messer mit etwa 4 Zoll langer und ¾ Zoll breiter zweischneidiger Klinge, das er in einer Scheide in der Seitentasche seines Rocks getragen, während des Reißens gezogen, und mit demselben um sich gestochen u. hiebei auf den Schenkel des Getödteten, in der Absicht, denselben zu verwunden, gezielt habe. Dagegen beharrte er auf der Behauptung, daß er nur zu seiner Vertheidigung die Waffe gebraucht habe. Durch die Aussagen der Zeugen wurde aber weder die Nothwehr des Angeklagten, noch daß er von dem Getödteten angegriffen, bestätigt, sondern nur daß er von andern bei dem Streite Theilhabenden an den Haaren gepackt und nach unten gedrückt worden seye. Aus den Aeußerungen der als Sachverständige vernommenen DD. R ö s c h , F i n k und K l e t t von Urach geht hervor, daß diese Verwundung die einzige und vollkommene zureichende Ursache des Todes gewesen sey. Bei Entwicklung der Gründe, welche die Anklage unterstützen, gab der Staatsanwalt selbst zu, daß für die Annahme, daß der Angeklagte die Absicht gehabt, den Lamparter zu tödten, nicht Vieles vorliege, jedoch die Absicht zu verwunden selbst eingestehet. Da die Rauferei nur einige Minuten gedauert, so seye selbst nach der Aussage der Zeugen die behauptete Nothwehr nicht nöthig gewesen, und er habe keineswegs nothwendig gehabt, zum Messer zu greifen. Diese Behauptungen suchte der Vertheidiger zu widerlegen und gab zuletzt nur zu, daß im schlimmsten Fall die Annahme einer beabsichtigten Verwundung zulässig sey. Nach kurzer Replik und Duplik des Staatsanwalts und Vertheidigers trat der Gerichtshof zur Berathung der Frage zurück. Von den den Geschwornen vorgelegten 8 Fragen sprachen diese nach fünfviertelstündiger Berathung über 4 Fragen ihren Wahrspruch dahin aus, daß der Angeklagte schuldig sey, daß er im Affect den Entschluß gefaßt, den Lamparter rechtswidrig am Körper zu verletzen, und daß er diesen Entschluß

dadurch ausgeführt habe, daß er demselben ein Messer in den Bauch gestochen, wodurch dessen Tod herbeigeführt worden u. Nach Verkündung dieses Wahrspruchs und kurzer Berathung des Gerichtshofs verurtheilte dasselbe den Angeklagten wegen durch vorsätzliche Körperverletzung verschuldeter Tödtung zu einer Kreisgefängnißstrafe von zwei Jahren und 6 Monaten, sowie zur Bezahlung der Prozeßkosten und des noch zu liquidirenden Schadens.

Tübingen, 6. Febr. (Verhandlung des Schwurgerichtshofs in Anklagesachen gegen Joh. Georg Rau von Hülben, D.-A. Urach, wegen Majestätsbeleidigung.) Ein Vertheidiger ist nicht anwesend. Ein treues Bild eines großen Theils der Jugend unserer Tage, kaum 17 Jahre alt, klein, trotzig, als arbeitsscheu prädicirt und gekleidet in einen leinenen Anzug aus dem oberamtsgerichtlichen Kleidervorrath, stand heute vor den Geschwornen, Johann Georg Rau von Hülben, D.-A. Urach, angeklagt, am 4. Juni 1849 aus einem Wirthshaus von Urach heimkehrend, auf öffentlicher Straße in der Nähe des Orts Hülben mit lauter Stimme, daß es nahe und ferne Personen gehört, schimpfend auf Seine Majestät den König ausgestoßen zu haben: „Der König sey ein rechter Spigbube, er habe das Ländle schon lange beschiffen, alle Jahre um drei Millionen; das Donnerwetter solle den König verschlagen.“ Rau schützte totale Betrunktheit vor, was aber von sieben Zeugen verabredet, dagegen die Schmähungen und zwar auf öffentlicher Straße ausgerufen bezeugt wird. Der Angeklagte konnte daher seine Aeußerungen nicht leugnen, gab vor, daß er solche Schmähungen auf den Uracher Volksversammlungen gehört habe. Nach geschlossener Verhandlung und Wahrspruch der Geschwornen: Schuldig, erkannte der Gerichtshof auf 8 Monate Arbeitshausstrafe.

**Tages - Ereignisse.**

— Berlin, 6. Febr. Die Feierlichkeit der Beeidigung der Verfassung hat heute Vormittag im königlichen Schlosse stattgefunden. Sie wurde eingeleitet durch eine gottesdienstliche Feier in den sämmtlichen Kirchen Berlins, welcher Se. Maj. der König und die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses in der Domkirche beiwohnten. Um 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Kammern in dem Rittersaale des Schloßes, und wurde nach Eintritt des Staatsministeriums von dem Minister-Präsidenten, Grafen von Brandenburg, die feierliche Handlung eröffnet. Nachdem Se. Maj. der König von dem Staatsministerium hievon in Kenntniß gesetzt worden, begaben Allerhöchstdieselben sich unter Borantritt des Staatsministeriums in Begleitung der hier anwesenden Prinzen, königl. Hoheiten, und des königl. Gefolges in den Rittersaal und nahmen Platz auf dem Thron, neben welchem sich zur Rechten die königl. Prinzen, zur Linken die Minister aufstellten. Vor dem Thron lag auf einem Tische die Verfassungsurkunde vom 31. Januar

1850. — Se. Maj. der König hielten darauf eine Ansprache an die versammelten Kammern, und schlossen dieselbe mit dem verfassungsmäßigen eiblichen Gelöbniß. (Dtsch. Z.)

— Berlin, 7. Febr. Ueber das beim Könige gestern abgehaltene Festmahl berichtet ein Referent der „Const. Ztg.“: „Um 1½ Uhr erschien der König und lud die Abgeordneten als seine Gäste zur Tafel, welche im weißen Saale und in der Bildergalerie gedeckt war. Sr. Majestät vielbedeutender Trinkspruch war: „den Dank des Vaterlandes durch den König!! Nach aufgehobener Tafel begaben Se. Majestät sich in den Thronsaal und unterhielten sich in der gewohnten herzengewinnenden Weise mit einer großen Zahl der Anwesenden aus allen Kreisen der Gesellschaft. Der König war nicht allein leutselig, sondern ungemein heiter, gleichsam als ob ein großer, lang geprüfter Entschluß, endlich zur That geworden, das edle Herz erleichtert hätte. Ja es ist eine neue Aera in Preußen aufgegangen, das fühlte jeder Anwesende, der ein warmes Herz für König und Vaterland im Busen trug. In diesem Sinne trat zum Schluß der Präsident v. Auerwald abermals vor und brachte dem König den „Dank des Vaterlandes durch den Mund seiner Vertreter.“ Brausend erscholl dreifaches Hoch, welches über Berg und Thal durch alle Gauen des Vaterlandes und über seine Grenzmarken hinaus erklingen wird.“ Nach der Tafel unterhielt sich der König viel mit einzelnen Abgeordneten. Unter anderen ließ er durch den Minister v. Mantuffel den Vicepräsidenten der zweiten Kammer, Herrn Simson, heranzufen und sagte ihm, nachdem er einige Fragen über persönliche Verhältnisse an ihn gerichtet hatte: „Dem Muthigen gehört die Welt! Behalten Sie Ihren Kopf oben, und wenn ein gutes Exempel im Vorangehen nöthig ist, so soll es Ihnen von Mir nicht fehlen.“ Nach dem ganzen Zusammenhange der Zeitverhältnisse durfte man diese Rede nur auf den bevorstehenden Reichstag in Erfurt deuten, und so verbreitete es unter allen Umstehenden eine freudige Stimmung, daß sie aus dem Munde des Königs ermuthigende Worte für den Aufbau des Werks der deutschen Verfassung in Erfurt vernahmen; denn Preußens Wahlspruch wird auch dort seyn: Dem Muthigen gehört die Welt! (F. Z.)

— Schleswig - Holstein. Wir erhalten von einem unserer Kieler Correspondenten die Mittheilung, daß die Hoffnung der Schleswiger, endlich aus ihrem Elende befreit zu werden, ihrer Erfüllung nahe sey. Die Mittheilung begründet sich auf Thatsachen, die wir zu veröffentlichen noch Anstand nehmen müssen. Hr. v. Harbon ist von Berlin zurückgekehrt. (Drmsf. Ztg.)

— Hanau, 6. Febr. Zu Anfang kommenden Monats wird der Prozeß wegen Ermordung Lichnowsky's und Auerwald's, so wie der gleichzeitig in Bockenheim begangenen Exzesse vor das hiesige Schwurgericht gebracht. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf siebzehn, von denen etwa sechs, sämmtlich Bockenheimer Turner am Morde theilhaftig

sind. Von den Angeklagten hat sich einer, und zwar, wie verlautet, der am meisten Gravrthe, freiwillig gestellt; die übrigen sollen nicht zu den Rädelshühnern gehören. Die Voruntersuchung war sehr schwierig, weil die Angeklagten sich hartnäckig auf das Leugnen legten und andererseits bei der allgemeinen Verwirrung in jenen Tagen die ärztliche Untersuchung so geführt worden ist, daß sie einer Revision unterworfen werden mußte. Uebrigens übertrifft die schauerhafte Art der Ermordung alle Beschreibungen, welche zur Zeit des Geschehens in den Zeitungen gelesen wurden. Dieser Umstand wird auf das Urtheil der Geschwornen sicherlich sehr stark einwirken. Die Stimme aller Parteien hat sich hier dahin gewendet, daß an eine Freisprechung der Angeklagten nicht zu denken ist und von Seiten der Vertheidiger höchstens eine Milderung der Strafe erzielt werden kann. (Fr. Jour.)

— In Wiesbaden ist dem Frankfurter Journal zufolge dem Spielpächter Chabert das offene Spiel wieder erlaubt.

— In preussisch Masfuren ercappt ein Förster Holzdiebe beim Fällen großer Bäume, wird von ihnen niedergeschlagen und für todt in den Schnee verscharrt. Bald aber erwacht der Scheintodte und gräbt sich aus dem Schnee hervor, aber nur, um von Neuem niedergeschlagen zu werden. Größerer Sicherheit halber wird er an einen Baum gebunden. Dennoch erwacht der Förster wieder zum Leben, zerbeißt mit den Zähnen die Stricke und schleppt sich nach Hause. Hände, Füße und Gesicht waren erfroren.

— Die Zeit bringt Rosen und Lorbeern. Fürst Windischgrätz, der seither auf seiner böhmischen Herrschaft in Tachau verweilte, ist nach Prag zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft daselbst überreichte ihm eine Deputation aus allen Ständen einen aus Gold und Silber kunstvoll gearbeiteten Lorbeerkranz nebst einer Dankadresse für die glückliche Befiegung des czechischen Aufstands im Juni 1848.

— Wien wird Deutschland immer ähnlicher, sogar im Ballsaal. Die jungen Herren treiben Vaterlandsliebe und rauchen Cigarren im Nebenzimmer und lassen die tanzlustigen Damen nach Belieben sitzen und stehen. Um dem abzuhelfen, hat sich eine Gesellschaft Speculanten gebildet, bei der zu jeder Zeit ausgeruhete und wohlgekleidete Tänzer von drei Sorten zu miethen sind; die erste Qualität für den billigen Nachlohn von 5 Gulden und freie Abzug; den Abend zu 6 Stunden gerechnet. Man kann auch halbe Portionen bekommen. Die Tänzer erster Qualität haben sämmtlich Schnurrbärte. Es sollen Niederlagen in den meisten Städten etablirt werden.

— Es wird anders in Frankreich, leider nicht besser. Während bis jetzt Paris der geistige Mittelpunkt des Landes war und für Gutes und Schlimmes den Ton angab, fangen allmählig die Provinzen an, auf die Hauptstadt zurückzuwirken. Während in Paris zuerst das Gift des falsch verstandenen Sozialismus, Communismus genannt, in die Provinzen drang, jetzt aber unschädlich geworden ist durch



tausend traurige Versuche, fängt es an in den Provinzen zu wühlen und zu verderben. Provinzen, die für die besten galten, sind jetzt am meisten davon angesteckt und wirken zurück auf Paris. „Paris, sagt ein Franzose, welches Frankreich seither ins Elend gestürzt hat, muß jetzt durch seine Haltung Haupt und Glieder retten.“

— Frankreich. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Aufregung im Volke, sowohl zu Paris als in den Provinzen, seit einiger Zeit bedeutend zunimmt. Zu Paris haben sich bei Gelegenheit des Umbauens der Freiheitsbäume wieder unruhige Ansammlungen gebildet, wie man seit dem 13. Juni keine gesehen hatte, und in den Provinzen spricht man vielfach von einer allgemeinen Schilderhebung für den Jahrestag der Februarrevolution, die von Lyon und den östlichen Departementen ausgehen soll. Zu Lyon sind bereits plötzlich 207 Personen verhaftet worden, die sich auf verdächtige Weise umhertreiben, und der General Gemeau hat wiederholt dringend um Verstärkung der Garnison von Lyon gebeten. Die Sprache der Blätter der Opposition wird dabei immer heftiger, und in einzelnen derselben wird geradezu mit einem neuen 13. Juni bedroht.

**Bachnang. [Wahlsache.]**

Sonntag den 10. Februar hat sich das hiesige Wahlcomité versammelt. In Folge geschickter Einladung theilnahmen sich Auswärtige, besonders solche Wähler dabei, deren Candidat bis dahin der vorige Oberamtmann des Bezirks, Herr Daniel war. Derselbe hat in einem Schreiben, welches der Versammlung vorgelesen wurde, erklärt, daß er nicht als Bewerber für die Repräsentantenstelle im hiesigen Bezirke aufträte, und insbesondere seine bisherigen Anhänger auffordert, in keiner Weise zu seinen Gunsten thätig zu seyn.

Sämmtliche Anwesende vereinigten sich sofort dahin, als ihren Candidaten für die bevorstehende Wahl den hiesigen

**Stadtschultheißen Schmückle**

aufzustellen.

Das Comité erlaubt sich nun, an sämmtliche Wähler in Stadt und Land die dringende Bitte, unsern Candidaten nach Kräften zu unterstützen: diese Bitte richten wir besonders an solche, welche in staatlichen oder gemeindlichen Berufsverhältnissen stehen, denn Hr. Schmückle ist gewiß nicht der Mann, der die Rechte Einzelner geschmälert wissen will: an die Gewerbetreibenden, deren Drangsale er kennt, und deren Befreiung er mit Aufrichtigkeit anstrebt; an die Landleute um so mehr, als unser Candidat bereits bewiesen hat, daß er die Befreiung des Grund und Bodens von seinen besonderen Lasten als das wesentlichste Mittel zu Förderung des Wohlstandes und der daraus entspringenden höheren Bildung des Ackerbaustandes betrachtet.

Gewiss hat Schmückle in seiner bisherigen Wirksamkeit als Abgeordneter dargethan, daß es ihm um die

Geltendmachung unserer politischen Interessen heiliger Ernst ist: aber wir glauben mit ihm, daß es unheilvoll ist, sich mit geschlossenen Augen in den Kampf zu stürzen, und dadurch das bereits Errungene wieder in Frage zu stellen; erinnert euch wohl, daß er auch zu denen gehörte, welche unser Vaterland vor dem Jammer des Nachbarlandes bewahrt hat.

Wir wollen gar nicht wählen! hört man vielfach ausrufen. O! glaubet nicht, daß es gleichgültig sey, ob ihr wählet oder nicht, und laßt euch die paar Stunden nicht reuen, die ihr mit der Wahl zubringt. So lange unsere öffentlichen Angelegenheiten nicht dauernd geordnet sind, wird das Vertrauen nicht zurückkehren, der Handel und Wandel stoßt, und damit auch der Absatz eurer Produkte; ihr selbst hättet am meisten darunter zu leiden, würde das Vaterland an den Abgrund geführt. Darum seyd nicht lässig und wählet, damit euch nicht der gerechte Vorwurf treffe, durch eure Theilnahmlosigkeit eure und unser Aller Interessen vernachlässigt zu haben.

Damit ihr aber auch sehet, wie man auswärtig mit unserem Vorschlag einverstanden ist, so fügen wir einen Auszug der „Württembergischen Zeitung“ vom 3. Februar d. J. an, dessen Inhalt wir unsere volle Zustimmung geben.

Das Wahlcomité.

David Hiller. Dorn. Weber.  
Bürner. Uebelmesser. Braun.

Stuttgart. [Wahlsache.] Eine Anzahl von Wahlmännern des Oberamtsbezirks Bachnang hat dem Vernehmen nach ihre Augen auf den Stadtschultheißen Schmückle in Bachnang gerichtet. Als erfahrener Gewerbmänn und als gewandter Geschäftsmann verdient er die vollste Berücksichtigung, und als Patriot hat er auf früheren Landtagen die Probe bestanden. Bei jeder Gelegenheit hat er gezeigt, daß er fest und unerschrocken beim Volke steht und zu einer Zeit, wo so Viele zaghaft gewesen sind, hat er den Muth bewiesen, sich den Kämpfern für Recht, Gesetz und Ordnung beizugesellen, und Versuchen entgegenzutreten, welche Württemberg an den Rand des Verderbens geführt haben würden. Seine äußere Lage ist unabhängig, und da er dem Staatsdienst nicht angehört und auch nicht angehören will, so kann selbst der Schein nicht auf ihn fallen, daß er seine Abstimmungen von selbstsüchtigen Zwecken abhängig machen werde. Hr. Schmückle kann dem Bezirke Bachnang mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden.

Mittwoch



Stern.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 14.

Freitag den 13. Februar

1850.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**An sämmtliche gemeinschaftliche Oberämter.**

Wie aus öffentlichen Blättern bekannt ist, hat eine Anzahl hiesiger, menschenfreundlich gesinnter Frauen sich kürzlich vereinigt, zum Zwecke der Gründung von Anstalten, welche die weitere Fortbildung der aus den Rettungs-Anstalten des Landes im Alter von 14—15 Jahren entlassenen Kinder zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft nöthig machen, und insbesondere zu Gründung der schon seit Jahren in Versammlungen von Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereinen angestrebten, bis jetzt aber noch nicht ins Leben getretenen Ackerbau-schulen für Jünglinge von 14—18 Jahren, Behufs der Erziehung tüchtiger Ackernechte, in der ersten Woche des Monats März d. J. einen Bazar (Verkaufslokal) dahier zu eröffnen. Zu diesem Zwecke werden Gaben aller Art, Handarbeiten, Erzeugnisse der Industrie und Gewerbe u. s. w. angenommen, und auch Geldgaben, selbst vom kleinsten Betrage, werden willkommen seyn.

Dieses wohlthätige Unternehmen verdient gewiß eine kräftige Unterstützung von Seite des ganzen Landes, und dieß um so mehr, als beabsichtigt wird, allmählig in allen Landestheilen Anstalten der gedachten Art zu gründen, um dadurch einerseits dem mißlichen Andränge zu den häufig übersehten Handwerfern abzuwehren, andererseits der Landwirthschaft theoretisch, wie praktisch herangebildete, wohlherzogene junge Leute zuzuführen und Musterwirthschaften zu gründen.

Um nun zu diesem gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmen auch ihrerseits mitzuwirken, findet sich die Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins bewogen, das gemeinschaftliche Oberamt hiemit aufzufordern, in Gemeinschaft mit den Bezirks- und Local-Wohlthätigkeits- und landwirthschaftlichen Vereinen das in Frage stehende Unternehmen und dessen Zweck durch die Intelligenz-Blätter des Bezirks so viel möglich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, zu Beiträgen, auch wenn sie noch so gering sind, aufzufordern und zu deren Empfangnahme besondere Personen, wozu sich wohl Mitglieder jener Vereine gerne bereit finden werden, aufzustellen.

Die eingegangenen Beiträge an Geld und andern Gegenständen, insoweit sie sich zur Versendung durch die Post eignen, können unter der Adresse „der Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins“ an diese eingesendet werden, welche dieselben sofort dem Frauen-Vereine einhändigen wird.

Stuttgart, den 7. Februar 1850.

**Central - Leitung  
des Wohlthätigkeits-Vereins.**

Indem vorstehender Aufruf zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, kann die unterzeichnete Stelle nur wünschen, daß das fragliche Unternehmen einen gedeihlichen Fortgang haben möge.

Bachnang, den 12. Februar 1850.

R. gemeinschaftl. Oberamt.  
Stetter. Moser.